

Gruß

aus der Abtei Königsmünster

Freude über die Menschwerdung

Weihnachten

Impressum

A B T E I
K Ö N I G S
M Ü N S T E R
M E S C H E D E

Herausgeber

Abtei Königsmünster

Klosterberg 11

59872 Meschede

0291.2995-0

presse@koenigsmuenster.de

www.koenigsmuenster.de

Redaktion

P. Maurus Runge OSB

(verantwortlich)

P. Guido Hügen OSB

Br. Justus Niehaus OSB

Gestaltung

Br. Justus Niehaus OSB

Druck

Vier Türme GmbH Benedikt Press,

Abtei Münsterschwarzach

Umschlag

Christus in der Marienkapelle,

Christusfigur Bethlehemschwestern

Inhalt

Seite

3	Editorial
4	Freude über die Menschwerdung
10	Mit Mönchen unterwegs zu Nonnen
12	Warum in Kuba?
18	Neuigkeiten aus der Missionsprokura
20	Generalkapitel
22	Internationale Gäste
24	Weltmissionssonntag
26	30 Jahre Töpferei
27	Der kleine Mönch erzählt eine Nikolausgeschichte
30	Ecken und Kanten
32	Eine schöne Aufgabe – meine Lebensaufgabe! <i>Ein Porträt unseres Bruders Damian Junge OSB</i>
35	Termine

Liebe Freundinnen und Freunde der Abtei,



wenn man in der Adventszeit durch die Städte und Dörfer geht, könnte man meinen, es wäre schon Weihnachten. Weihnachtsmärkte und geschmückte Weihnachtsbäume überall, Weihnachtsfeiern in den Betrieben. Dabei ist die Adventszeit doch eigentlich erst die Vorbereitungszeit auf Weihnachten - und jetzt ist auch noch das Titelthema einer Klosterzeitschrift Weihnachten. Vielleicht passt es ja doch. Das Schöne an der Advents- und Weihnachtszeit ist für mich die langsame Steigerung zum Höhepunkt. Es folgt nicht auf den Tiefpunkt des Todes am Karfreitag die Auferstehung in der Osternacht, sondern es ist ein sanfter Anstieg hin zu Weihnachten. Die Lichter am Advents-

kranz werden mehr. Die letzten sieben Tage vor Weihnachten singen wir die O-Antiphonen. Am Heiligen Abend kündigt sich die Geburt Christi an und Weihnachten begehen wir die Menschwerdung Gottes.

Sich in der Adventszeit einmal anzuschauen, wie sich weltweit die Menschen auf Weihnachten vorbereiten bzw. Weihnachten feiern, wie Pater Maurus in seinem Artikel schreibt, und wie aus der Vorfreude des Advents die Weihnachtsfreude wird, kann auch unseren Advent bereichern. Oder der etwas andere Blick auf Weihnachten von Pater Guido.

Sehr gut zur Adventszeit passt auch das Porträt unseres Pfortners Bruder

Damian, geht es doch darum, auf das Kommen Christi zu warten und bereit zu sein ihn, auch im Nächsten, zu empfangen. Das Kapitel des Pfortners in unserer Ordensregel ist das Adventlichste. Da ist es mit Sicherheit kein Zufall, dass unsere Leseordnung für die Tischlesung dieses Kapitel für den Heiligen Abend vorsieht.

Ich möchte mich ganz herzlich für Ihre Unterstützung unserer Tätigkeiten, auch im Namen von Abt Aloysius und meinen Brüdern, bedanken und wünsche ihnen viel Freude bei der Lektüre des Gruß aus Königsmünster, eine besinnliche und erwartungsvolle Adventszeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Jahreswechsel

Br. Justus Niehaus OSB

Freude über die Menschwerdung

von Pater Maurus Runge OSB, Missionsprokurator



Weihnachten ist ein Fest, mit dem die meisten von uns viele Gefühle und Erinnerungen verbinden. Im Gegensatz zum Osterfest mit seinen liturgisch-symbolischen Zeichen ist Weihnachten eher ein Familienfest, ein Fest, das wir im Kreis unserer Lieben verbringen. Um so schmerzlicher wird es, wenn familiäre Beziehungen in irgendeiner Form zerbrochen sind, wenn wir getrennt von unserer Familie feiern müssen oder wenn wir allein und einsam die heiligen Tage verbringen. Dann wird die Sehnsucht nach der heilen Welt der Kinderzeit noch stärker und drängender.

In allen Kulturen haben sich rund um das Weihnachtsfest und seinen Zyklus Bräuche ausgebildet, die der Erwartung und Freude der Menschen einen Ausdruck zu geben versuchen oder ganz einfach die Gemeinschaft der Menschen pflegen möchten. Auch in den Ländern, in denen es Klöster unserer Kongregation von St. Ottilien gibt, werden solche Bräuche gepflegt. Ich konnte mit einigen Brüdern aus verschiedenen Klöstern sprechen, die mir etwas über Weihnachtsbräuche in ihrem Land erzählt haben.

P. Beda Hornung ist lange Jahre als Missionar in der Abtei Güigüe in Venezuela tätig. In Venezuela gibt es natürlich keine „weiße Weihnachten“, aber das Klima in dieser Zeit

sei erträglich. Ein wichtiger Brauch in Venezuela seien die „Aguinaldo-Messen“, die vom 16. bis zum 24. Dezember gefeiert werden. Es sind Votivmessen zur Gottesmutter, die die Vorfreude auf die Geburt Jesu zum Ausdruck bringen sollen. Um dieser Vorfreude Ausdruck zu verleihen, singt man „Weihnachtslieder in einem nur für diese Zeit typischen Rhythmus“ – etwas, was für uns in Deutschland zunächst einmal fremd ist, wobei ja auch in unseren säkularisierten Kaufhäusern schon in der ganzen Adventszeit Weihnachtslieder abgespielt werden.

Etwas, was in Venezuela die ganze Familie zusammenbringt, ist die Vorbereitung des festlichen Weihnachtssessens. P. Beda schreibt: „In den letzten Tagen vor Weihnachten werden die „Hallacas“ (sprich: ajággas) zubereitet. Ich würde das auf Deutsch in Anlehnung an unseren Krautwickel mit „Bananenblätterwickel“ übersetzen. Bei der Zubereitung hilft die ganze Familie, auch schon die Kleinsten. Diese Zubereitung kann wirklich ein schönes Familienfest sein, bei dem oft auch gesungen und musiziert wird!“

Nach Weihnachten bis zum 2. Februar gibt es in den venezolanischen Anden den Brauch des „Paradura del Niño“: Man feiert mit Gebet und Gesang in verschiedenen Familien –



und klaut einer Familie das Christkind aus der Krippe. Und wenn man es wiedergefunden hat, muss der Beklaute eine Runde zahlen.

P. Joseph Moreno ist gebürtiger Filipino und seit einigen Jahren in unserer Neugründung auf Kuba tätig. So kennt er als Grenzgänger zwischen diesen beiden Kulturen beide Weisen, Weihnachten zu feiern. Auf den Philippinen beginnen die Radiosender schon im September mit dem Abspielen der Weihnachtslieder. Im Advent werden dann die teilweise sehr grellen und aufwändigen Weihnachtsdekorationen in den Häusern der Familien aufgestellt, die „parol“ genannt werden. Aus der spanischen Kolonialtradition gibt es ebenso die „Aguinaldomessen“, die auch „Misa de Gallo – Messe beim Hahnenschrei“ genannt wird, da sie oft schon um 4.00 Uhr in der Frühe beginnt. Der eigentliche Weihnachtstag ist dann für die Familie reserviert – man besucht sich und wünscht sich „Merry Christmas“ (Frohe Weihnachten).

Auf Kuba ist bedingt durch die völlig andere politische Situation alles etwas nüchterner. Der Weihnachtsschmuck ist nicht so ausufernd wie auf den Philippinen und wird erst in den letzten Tagen vor Weihnachten aufgehängt. Die Kirche des Klosters in Havanna wird am 16. Dezember geschmückt; die Dekoration bleibt bis zum 6. Januar, dem Hochfest der Epiphanie, das gleichzeitig das Patronatsfest der Gemeinschaft in Kuba ist. P. Joseph schreibt: „Für viele Kubaner ist Weihnachten einfach ein gewöhnlicher Tag. Tatsächlich ist

der Jahreswechsel wichtiger als Weihnachten, denn das ist die Zeit, in der Freunde und Familien besucht werden und in der Schweine und Hühner geschlachtet werden, um mit der Familie zu feiern.“

Br. Bakanja Mkenda ist Mönch der Abtei Ndanda in Tansania und beschreibt, wie in Afrika, speziell in Tansania, Weihnachten gefeiert wird. Das Weihnachtsfest gebe vor allem einer volkstümlichen Freude unter Christen wie Nichtchristen Ausdruck. Die meisten Arbeiter in der Stadt reisen in den Weihnachtsferien zu ihren Familien aufs Land. So ist die Weihnachtszeit die Haupturlaubszeit im Jahr. In der Abtei Ndanda führt der Gemeindechor an Heiligabend ein lebendiges und inspirierendes Krippenspiel auf. Die Christmette, die als Vigilfeier gehalten wird, ist zum Bersten gefüllt – nach der Messe gehen die Menschen Weihnachtslieder singend und voller Freude nach Hause.

Ein besonders wichtiger Akzent der Weihnachtsfeier in Tansania ist das gemeinsame Essen und Trinken. Keiner wird vom festlichen Mahl ausgeschlossen. In der Regel wird geröstetes Ziegenfleisch serviert. Das Teilen ist ganz wichtig beim Weihnachtessen. Die Menschen geben ihrer Weihnachtsfreude Ausdruck, indem sie singend und tanzend durch die Straßen ziehen. Br. Bakanja schreibt: „Ein Fremder aus einer anderen Kultur mag diese Geräusche von Musik als Lärmverschmutzung bezeichnen. Aber es ist keine Lärmverschmutzung, sondern ein Ausdruck der Weihnachtsfreude.“



Auch das Schenken ist wie in vielen anderen Ländern ein wichtiger weihnachtlicher Brauch. Aber gerade in Tansania erschöpft sich das Schenken nicht auf den reinen Kommerz. Die Menschen schenken einander Bier, Nahrungsmittel und Kleidung. Auch Waisen und behinderte Menschen werden beschenkt, damit die Freude von Weihnachten auch mit den Armen und Benachteiligten geteilt wird.

In all diesen verschiedenen, landestypischen Weihnachtsbräuchen gibt es einen gemeinsamen Kern, der mit dem zu tun hat, was wir – in aller Verschiedenheit – an Weihnachten feiern. P. Beda beschreibt das sehr schön: „Als Mönche und Missionare haben wir natürlich vor allem die Aufgabe, inmitten dieser Bräuche das Wissen um die Menschwerdung des Gottessohnes wachzuhalten, und den Leuten dabei zu helfen, diese Tatsache in ihr Leben zu integrieren.“

Ich möchte daher zum Schluss von einer Erfahrung berichten, die ich als Student in unserem internationalen Benediktinerkolleg von Sant’Anselmo in Rom gemacht habe. Dort war es zu meiner Zeit üblich, dass die Studenten des ersten Jahres an Weihnachten in Rom blieben, um die kleine Hausgemeinschaft zu unterstützen. So feierten wir an Heiligabend nach einem festlichen Mahl die Christmette in der Kirche. Wie es an Weihnachten auch dazugehört, waren wir nach der Mette noch etwas mit Sekt und Panettone, einem typisch italienischen Weihnachtskuchen, im Gemeinschaftsraum zusammen, um miteinander auf die Geburt Jesu anzustoßen. Irgendwann zu vorgerückter Stunde nahm der

Prior sich eine Sektflasche und einen Panettone-Kuchen und ging mit uns nach draußen vor das Tor auf den großen Platz am Aventin, an dem u.a. das berühmte Schlüsselloch liegt, durch das man den Petersdom sehen kann. Dort liegt auch die ägyptische Botschaft des Vatikans – einer der Orte Roms, der seit den Anschlägen vom 11. September 2001 Tag und Nacht von zwei Polizisten bewacht wird. Auch in dieser kalten Weihnachtsnacht hatten zwei Carabinieri Dienst und wärmten sich in ihrem Polizeiwagen etwas auf. Wir gingen zu ihnen, wünschten ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest und schenkten ihnen den Sekt und den Kuchen. Kein großes und weltbewegendes Zeichen, und doch etwas, was mit der Grundbotschaft des Weihnachtsfestes zu tun hat: Gott ist Mensch geworden für alle, Christen wie Nichtchristen. Auch die Hirten sind während ihrer Arbeit von der Botschaft von Weihnachten überrascht worden – wie wohl auch die beiden Polizisten, denen die Überraschung, dann aber auch die Freude über die kleine Geste, deutlich anzumerken war. So einfach kann es sein, die Freude über die Menschwerdung in die Welt, in unsere Nachbarschaft hinauszutragen. Mit den verschiedenen Weihnachtsbräuchen, die in diesem Artikel beschrieben sind, und mit noch vielen mehr überall auf der Welt wird genau das versucht. Mögen auch wir als Missionarinnen und Missionare der Menschwerdung den Menschen in unserer Nachbarschaft etwas von der weihnachtlichen Freude weiterschenken – ganz einfach und doch menschlich!

Grosser Gott, du hast uns jene
Sehnsucht ins Herz gelegt, die das
Geheimnis der Botschaft deines Sohnes
Schritt für Schritt und ein Leben lang
entdecken will.

Zum Verständnis des Weihnachts-
geheimnisses tragen die Schlüssel bei,
die du uns schenkst:

Die Taufe, die Liebe, Vorbilder wie Maria
und Josef, die Neugier und auch unser
ganz persönlicher Schlüssel.

Sie führen uns zur Krippe, zum Retter,
zum erfüllten Leben, in einen Raum,
in dem Himmel und Erde miteinander
verbunden sind und das heute schon.
Gott, wir staunen und danken dir. Amen.

Gebet zur Bronzekrippe

Mit Mönchen unterwegs zu Nonnen Teamfahrt nach Eibingen auf den Spuren der hl. Hildegard von Bingen

von Sophia Ersel, Jahrespraktikantin im Bereich „Jugend & Bildung“

Am Morgen des 9. September 2016 starteten wir, die aktuellen und ehemaligen Jahrespraktikanten der OASE, mit Br. Benedikt und Br. Elias unseren gemeinsamen Teamausflug vom Klosterberg aus. Unser Ziel war die Abtei St. Hildegard in Eibingen bei Rüdesheim am Rhein, wo wir herzlich von den Schwestern empfangen wurden. Am Freitagnachmittag führte uns ein Spaziergang durch die herrlichen Weinberge, und wir hatten bei hochsommerlichem Wetter einen herrlichen Rheinblick. Das Programm ergänzte eine Dokumentation über das Leben der hl. Hildegard. Am Abend durfte eine

Weinprobe nicht fehlen. Am Samstagvormittag pilgerten wir von der Abtei zur Wallfahrtskirche St. Hildegard, um dort den Reliquienschrein der heiligen Hildegard zu besichtigen, gemeinsam zu beten und das Leben dieser wahrhaften Kirchenlehrerin auf uns wirken zu lassen.

Auf dem Disibodenberg, einer alten Klosterruine, wurde uns dann endgültig bewusst, was für eine mutige und moderne Frau hier einst lebte. Hildegard von Bingen arbeitete an diesem Ort an ihren Werken, begleitete einfache Pilger auf ihrem Weg und machte sich von hier aus auf, ihr eigenes Klos-

ter auf dem Rupertsberg in Bingen zu gründen. Die Teamfahrt hat zum einen sicherlich unser Gemeinschaftsgefühl gestärkt, aber es konnte auch jeder für sich zur Ruhe kommen, sich der Schönheit der Natur bewusst werden und so gestärkt nach diesem Kurztrip nach Hause fahren.

Ein großes Dankeschön gilt vor allem den Benediktinerinnen aus der Abtei, die uns so gastfreundlich empfangen und gepflegt haben und uns als kleines Highlight sogar noch ihren eindrucksvollen Weinkeller gezeigt haben.



Spendenkonto

Abtei Königsmünster

Bank für Kirche und Caritas

IBAN

DE96 4726 0307 0011 5609 00

BIC GENODEM1BKC

Kennwort

Jugend und Bildung

Warum in Kuba?

von Pater José OSB, Missionar in Havanna, Kuba

Die klösterliche Gemeinschaft der Missionsbenediktiner in Kuba geht auf die Einladung des damaligen Erzbischofs von Havanna, des Kardinals Jaime Alamino Ortega, zurück, kurz nach dem Besuch von Papst Johannes Paul II. 1993. Eine Neugründung braucht jedoch viel Vorbereitung, nicht nur was das Personal betrifft, sondern auch die finanziellen Mittel. So fing man mit der Gründung erst 2008 an. Aber Sie werden fragen: „Warum in Kuba?“

Die Kirche war in Kuba präsent seit der Kolonisation der Inseln. Doch bis heute blieb Kuba ein Missionsgebiet. Die Kirche besteht aus elf Diözesen und drei Erzdiözesen. Vor mehr als einem halben Jahrhundert gab es fast 900 Priester, heute jedoch nur noch etwas mehr als 400, verteilt auf das ganze Land, von denen die meisten Missionare sind.

Die Spanier begannen die Kolonisation von Kuba, aber sie waren nicht die einzigen, die kamen. Andere Europäer, wie die Franzosen, folgten. Während des 17. Jahrhunderts brachten die Franzosen Sklaven in beträchtlicher Zahl von Haiti, damit sie zunächst in den Kaffee-Plantagen arbeiteten, später auch in den Zuckerrohr-Plantagen. Mit dem Anlegen von mehr Plantagen brauchte man auch mehr Sklaven, sodass auch Sklaven aus Afrika geholt wurden, die nicht nur ihre Sitten und Traditionen mitbrachten, sondern auch ihre religi-

ösen Anschauungen, welche animistisch waren, d.h. die Verehrung von Göttern und Göttinnen, die nach ihrem Glauben in Bäumen, Seen, Flüssen und auf den Bergen wohnten.

Zunächst verboten die Sklavenhalter ihnen die Verehrung ihrer eigenen Götter. Doch sie fanden einen Weg, sie weiterhin beizubehalten, nämlich durch den Gebrauch der Bilder katholischer Heiliger. Sie entdeckten Ähnlichkeiten zwischen ihren Göttern und den Attributen, welche die Katholiken gewöhnlich einzelnen Heiligen zuwiesen. Sie schlossen daher, dass ihre Götter niemand anders als diese Heiligen seien. Obwohl die Spanier den übertriebenen Kult, den die Sklaven gegenüber den Bildern der Heiligen zeigten, geringschätzten, duldeten sie doch diese Praxis. So kamen die Begriffe „Santero“ und „Santeria“ auf. Der Ausdruck „Santero“ kann ungefähr mit „heiliger Verehrer“ übersetzt werden und „Santeria“ ist das System oder der Codex des Glaubens an die Heiligen. Die Ehrerbietung, die die Sklaven den Heiligen mit Tanzen, Singen, Trommeln und sogar mit Trance-Zuständen erwiesen, war für sie gar nicht an die Heiligen gerichtet, sondern an ihre Götter und Göttinnen, die auch heute noch namentlich bekannt sind.

Dieser Glaube bleibt bis zu diesem Tag stark und ist eine Herausforderung, die die Kirche ansprechen muss, denn die



Mehrzahl jener, welche die Santeria-Religion praktizieren, sind getauft, kommen auch zur Kirche, vor allem um Messen für ihre verstorbenen Angehörigen feiern zu lassen oder damit zu ihren geliebten Heiligen gebetet wird. Und um alles noch komplizierter zu machen: nicht nur die Schwarzen können Mitglieder der Santeria sein. Es ist eine Tatsache, dass früher einige Weiße zu ihr hingezogen und im Geheimen eingeweiht wurden. Heute gibt es jedoch Weiße, Männer und Frauen, die man in weißen Kleidern und mit Perlenketten um den Hals herumspazieren sieht, so ihre Treue zur Santeria zur Schau stellend.

Das ist eine wirkliche Herausforderung für die Kirche und besonders für die Missionare, denn sie sind nicht nur aufgerufen, die Denkweise und den Glauben des Volkes zu reinigen, sondern es auch aufzuklären. Daher ist die dringendste Herausforderung die Reevangelisierung, nicht nur der Santeros, sondern der ganzen kubanischen Kirche.

Eine andere drängende Herausforderung: Wie bekommt man die Leute zur Teilnahme am kirchlichen Leben? Die Mehrzahl der Leute, die sonntags zu Kirche kommen, stehen in den vorgerückten Jahren. Sie blieben irgendwie der Kirche treu, aber haben gewisse Probleme, sodass sie nicht fähig sind, ihren Glauben den Kindern und Enkelkindern weiterzugeben. Nur selten findet man Kinder oder Jugendliche, die sonntags zur Kirche kommen.

Aber es besteht HOFFNUNG, und das ist der Grund, warum wir hier sind und hier in Kuba bleiben - trotz aller Her-

ausforderungen, denen wir begegnen. Die Leute entdecken wieder den Platz der Religion. Viele fühlen das Fehlen der spirituellen Seite ihres Lebens. Manche, die dann und wann unserem Gottesdienst beiwohnen, wissen nicht einmal, wie man das Kreuzzeichen richtig macht oder kommen nur aus Neugierde. Einige wurden jedoch in den letzten Jahren in unserer Kirche getauft, Erwachsene eingeschlossen. Wir fahren fort, Katechismuskurse für Erwachsene und davon getrennte Klassen für Kinder zu fördern, natürlich mit Hilfe opferwilliger Laien aus unserer Christengemeinde.

Neben Beichtehören, Besuch der Kranken und Alten beteiligten wir uns in diesem Jahr der Barmherzigkeit auch an diözesanen Aktivitäten, wie der Eröffnung des Heiligen Jahres in der Kathedrale und an Wallfahrten zu einigen ausgewählten Kirchen.

Seitdem wir hier sind, leben wir in einem Konvent verbunden mit einer Kirche, Eigentum der Unbeschuhten Karmeliter, die uns mittlerweile von der Erzdiözese Havanna überlassen wurden. Auch nach acht Jahren haben wir noch kein eigenes Kloster, aber wir begannen ein kleines Gebäude als vorläufiges Haus für uns zu errichten. Wir planen zunächst eine kleine Kapelle und einen Raum als Küche und Esszimmer zu errichten, später dann einige einfache Räume für uns. In Anbetracht der Bedingungen hier sind wir überzeugt, dass die Entwicklung der Farm und des Klosters sich erst entfalten kann, wenn wir dort leben werden.

Wir verkünden immer: Der Herr ist gut und barmherzig,



doch das Leben in Kuba ist die tägliche Erfahrung der Liebe und des Erbarmens Gottes, besonders unter dem Volk, dem wir begegnen. Wir sind hier Fremde und wir sind auch arm. Aber wir fahren fort, Zeugnis abzulegen für die Barmherzigkeit und Güte Gottes in unserem persönlichen und gemeinschaftlichen Leben. Vor kurzem hat der Herr uns P. Philipp gesandt, einen Mönch von den Philippinen, der unserer Gemeinschaft zugewiesen wurde. Und Br. Sebastian, unser erstes kubanisches Mitglied, hat neulich die Gelübde abgelegt. Wir haben auch drei kubanische Kandidaten, die sich von unserer Lebensweise angezogen fühlen. Für all das danken wir dem barmherzigen Gott, der fortführt, die Herzen der Wohltäter zu rühren, damit sie uns weiterhin unterstützen. Wir beten für sie und opfern die tägliche hl. Messe für sie und ihre Anliegen auf. Wir danken ihnen für die beständige Treue und Unterstützung. Dies ist die Art, wie wir Gottes Erbarmen erfahren. Bitte fahren Sie fort uns zu helfen und stets zu beten, damit wir ausharren und so mit Erfolg das monastische Leben in Kuba einpflanzen.

Spendenkonto

Abtei Königsmünster

Bank für Kirche und Caritas

IBAN

DE96 4726 0307 0011 5609 00

BIC GENODEM1BKC

Kennwort

Kuba



Neuigkeiten aus der Missionsprokura

In den letzten Monaten haben uns mehrere Mitbrüder aus der Kongregation besucht. So war Br. Gregory Olomi aus der Abtei Ndanda von August bis November bei uns, um bei einem befreundeten Architekturbüro in Bochum ein Praktikum zu absolvieren und so seine Kenntnisse zu erweitern, die ihm bei seiner Tätigkeit im Bauwesen der Abtei sicher von Nutzen sein werden.

P. Johannes Adom aus dem Kloster Agbang in Togo, der zur Zeit Liturgie in Sant'Anselmo in Rom studiert, hat die Semesterferien genutzt, um im August in Münster einen Deutschkurs zu belegen, und hat in dieser Zeit bei uns gewohnt.

Vom 22. bis zum 26. September war P. John Paul Mwaniki, Prior Administrator der Abtei Inkamana in Südafrika, unser Gast. Der gebürtige Kenianer war Oberer des Studentenkollegs von Cedara, bevor die Brüder ihn als Nachfolger von Abt Gottfried Sieber zum Prior wählten.

Im August 2016 ist das Kloster Agbang in Togo zur Abtei erhoben worden. Die Mönche haben P. Romain Botta, derzeit Kongregationssekretär, zum ersten Abt gewählt. Wir gratulieren Abt Romain und wünschen ihm und seiner Gemeinschaft Gottes Segen für die Zukunft!

Der Aufbau und Unterhalt eines tragfähigen Gesundheitswesens gehört zu unseren wichtigsten missionarischen Aufgaben. So freuen wir uns, mit Ihren Spenden die Ausbildung dreier Ärzte am Krankenhaus der Abtei Ndanda finanzieren zu können. Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Auch in der benediktinischen Welt außerhalb der Kongregation gibt es Neues zu berichten: im September 2016 hat der Äbtekongress, der alle vier Jahre in Rom tagt, nach dem altersbedingten Rücktritt von Abtprimas Notker Wolf den Abt der Abtei Conception in den USA, Gregory Polan, als dessen Nachfolger gewählt. Neuer Prior in Sant'Anselmo und damit Verantwortlicher für das internationale Kolleg wird P. Mauritius Wilde, der bisher Oberer des Priorates Schuyler war.



Br. Gregory Olomi OSB am Weltmissionssonntag an der Orgel



P. John Paul Mwaniki OSB

Generalkapitel

Vom 3. bis zum 15. Oktober 2016 fand in der Erzabtei St. Ottilien das 21. Generalkapitel unserer Kongregation der Missionsbenediktiner statt. Das alle vier Jahre stattfindende Generalkapitel ist die höchste verfassungsgebende Instanz der Kongregation. Dazu kommen aus allen Klöstern der jeweilige Obere und ein Delegierter der Gemeinschaft zusammen, dazu ein „staff“ von Moderatoren, Übersetzern, Protokollanten, Sekretären etc. So kamen auch in diesen zwei Wochen ca. 60 Mönche aus Afrika, Asien, Lateinamerika und Europa nach St. Ottilien, um sich über wichtige Fragen des klösterlichen Lebens auszutauschen. Ein Schwerpunkt des Generalkapitels sind Berichte über die neuesten Entwicklungen der einzelnen Gemeinschaften. Dazu wird über bestimmte Themen des monastischen Lebens diskutiert, so in diesem Jahr u.a. über Liturgie, Mission und Finanzen. Wichtiger als die Sitzungen ist aber das Erleben einer kulturellen Vielfalt,

die nicht auseinanderdriftet, sondern ihre gemeinsame Mitte in Jesus Christus hat, der uns in aller Vielfalt immer wieder zusammenführt.

Von unserer Gemeinschaft waren in St. Ottilien Abt Aloysius, P. Klaus-Ludger als Delegierter, P. Cosmas als Promotor und P. Maurus und Br. Elias als Übersetzer vom Englischen ins Deutsche.

Einen besonderen Akzent hatte das Generalkapitel durch den Monat der Weltmission, in dem die Philippinen das Schwerpunktland sind. So hielt Luis Kardinal Tagle von Manila am 4.10. den Eröffnungsgottesdienst, und am 9.10. predigte im Konventamt in St. Ottilien P. Prior Patrick aus unserem Kloster in Digos auf den Philippinen. Wir haben uns sehr darüber gefreut, dass uns im Nachklang des Generalkapitels einige Mitbrüder aus Togo, von den Philippinen und aus Tansania besucht haben.



Internationale Gäste

Im Zuge des Generalkapitels unserer Kongregation von St. Ottilien haben uns drei Brüder aus dem Kloster Digos auf den Philippinen besucht: P. Prior Patrick, der die junge Gemeinschaft leitet, Br. Aldrich, der Leiter des dortigen Gästehauses, und P. Nathaniel, der Cellerar dort ist. Ebenso war P. Philipp aus dem Kloster Agbang in Togo bei uns, das im August diesen Jahres zur Abtei erhoben worden ist. Er begleitet die jungen Brüder der Gemeinschaft.

In einem Konventabend haben uns die Brüder in sehr lebendigen Präsentationen etwas über Geschichte und Entwicklung ihrer Klöster erzählt.



Weltmissionssonntag

„Wir alle sind Missionare“ - dieses Wort von Papst Johannes Paul II. bei seinem Pastoralbesuch in Tansania zitierte P. Christian Temu aus der Abtei Ndanda in seiner Predigt am 23. Oktober 2016 in der Abtei Königsmünster. An diesem Sonntag beging die Kirche den Sonntag der Weltmission. Einen besonderen Akzent hatte dieser Tag dadurch, dass wir Gäste aus der Abtei Ndanda in Tansania hatten, die den Festgottesdienst mitgestalteten. Abt Placidus Mtunguja, der von seinen Brüdern 2015 zum Abt von Ndanda gewählt wurde, stand dem Pontifikalamt vor, P. Christian, der einige Jahre in Deutschland gelebt hat, hielt die Predigt, und Br. Gregory, der zur Zeit ein Praktikum in einem Architekturbüro in Bochum absolviert, begleitete an der Orgel ein Lied aus Tansania.

In seiner Predigt spannte P. Christian den Bogen von den deutschen Missionaren, die die Abtei mitaufgebaut haben, (er erwähnte u.a. die verstorbenen Missionare P. Altfrid Wachtel und P. John Rocksloh aus Königsmünster) - bis zu den missionarischen Aktivitäten der Mitbrüder heute, wie z.B. die Neugründung in Mosambik, bei der unser P. Jorge mitwirkt. Abt Placidus hielt die Eucharistiefeier in deutscher Sprache mit einigen Elementen auf Swahili.

Im Anschluss an den Gottesdienst bestand die Möglichkeit, bei einem Glas Sekt mit den Mitbrüdern aus Tansania ins Gespräch zu kommen und sich aus erster Hand über die Projekte der Abtei Ndanda zu informieren. Gerade im Bereich der schulischen und beruflichen Ausbildung engagiert sich der Verein „Bildung für Tansania“, deren innerer Kreis ebenfalls mit dabei war.

Wir danken unseren Mitbrüdern dafür, dass sie unseren Horizont auf solch lebendige Weise erweitert haben!



30 Jahre Töpferei

Vor dreißig Jahren hat sie angefangen, mittlerweile zählt sie zu einem festen Standbein der AbteiWaren GmbH: die Töpferei der Abtei konnte Jubiläum feiern. Seit neunzehn Jahren töpft Br. Isidor Feldewert OSB in liebevoller Handarbeit Keramikwaren verschiedenster Art. Viele Leute lieben seine Arbeiten und haben in ihrem Geschirrsortiment Produkte von ihm. Für Br. Isidor ist es wichtig, Produkte zu schaffen, die später ganz praktisch gebraucht werden: Becher, aus denen getrunken wird, Schüsseln, in denen Mahlzeiten serviert werden, Vasen, in die Blumen gestellt werden. Dass Töpfern eine Kunst ist, bei der aus dem Material der Erde Neues geschaffen wird, zeigt der Vers aus dem Propheten Jesaja, in dem Gott als Töpfer vorgestellt wird: „Wir sind der Ton, und du bist unser Töpfer, wir alle sind das Werk deiner Hände.“



Der kleine Mönch erzählt eine Nikolausgeschichte

von Bruder Benedikt Müller OSB, Koordinator für Jugend und Bildung



Grüß Gott, ich bin der kleine Mönch vom Klosterberg in Meschede und möchte euch gerne von meinen Erlebnissen in den Klosterwelten erzählen. Das Leben im Kloster ist sehr erlebnisreich und es passieren immer viele tolle Dinge. Heute möchte ich eine besondere Geschichte erzählen: eine Nikolausgeschichte. Vor Jahren hatten wir im Kloster einen Novizen namens Alfons. Der Alfons war ein ganz schlimmer Schlamper und Schluderjan. Immer vertrödelte er was und ließ überall seine Plörren im Kloster liegen. Ob nun sein Stundenbuch für die Mittagshore, seine Serviettentasche, die Benediktsregel, seine Gummistiefel, seine Mantille... ganz egal. Auf den Fluren lag immer und immer wieder ein Taschentuch mit seiner Wäschenummer. Der einzige Vorteil war, dass so jeder wusste, wo der Alfons denn rumgeschlörft ist. Der Abt und die Brüder waren schon ganz verzweifelt. Was sollte aus diesem Alfons nur werden. Keine Ermahnung brachte Besserung. Ja, ja, diese Novizen...!

Nun hatte die Adventszeit begonnen und der erste Schnee fiel auf den Klosterberg. Der Adventsmarkt war vorüber und alle Mönche hatten fleißig geholfen. Erstaunlicherweise hatte sogar Alfons es geschafft, den Markt zu überstehen, und das ohne

große Verluste! Der Alltag kehrte ein, und die Novizen hatten wieder Unterricht bei Pater Magister Rochus, dem Novizenmeister, ein gestrenger Pater. Es war kurz vor dem Nikolaustag. Thema war das Buch der Dialoge von Papst Gregor dem Großen. Im zweiten Band wird das Leben des heiligen Benedikt erzählt. Pater Magister und die Novizen betrachteten und deuteten im Unterricht von allen Seiten der monastischen Kunst das Leben unseres Ordensvaters. Jetzt könnt ihr euch sicher vorstellen, wer keine Ausgabe des Buches der Dialoge mit hatte, weil es einfach verschwunden war. Richtig: der Alfons! Da saß er nun ohne Buch im Noviziatsraum und schämte sich gar kein bisschen. Der Magister sah das nicht gerne und sagte: „Ich glaube, dem Bruder Alfons bringt der Nikolaus höchstens eine Rute!“ Nein! Das wollte Alfons nicht glauben! Der Nikolaus war ein Heiliger und somit freundlicher Mann und bisher war der Nikolaus immer nett zu Alfons gewesen. Sicher würde ihm der Nikolaus keine Rute bringen, sondern wieder viele leckere Lebkuchenherzen! Denn Lebkuchenherzen waren Alfons' Lieblings-Advents-Gebäck-Speise.

Dann kam der Nikolausabend. Die Mönche versammelten sich am Kaminfeuer in der Rekreation. Die Brüder sangen Nikolaus-

und Adventslieder und hörten die Nikolauslegende. Glühwein und Plätzchen durften auch nicht fehlen. Auf einmal pochte es an der Tür. Der Abt öffnete diese und der Nikolaus stapfte in seinem roten Mantel mit Bischofsstab und der goldenen Mitra herein. Welch ein Staunen in den Mönchsgesichtern. Alfons schaute die ganze Zeit auf den vollen Nikolaussack und überlegte, wie viele Packungen Lebkuchenherzen für ihn darin stecken mochten. Dann war es soweit und die Mönche bekamen alle ihr Nikolausgeschenk. Jetzt war Alfons an der Reihe. „Warst du auch brav, Bruder Alfons?“ fragte der Nikolaus. „Ja klar“, antwortete Alfons ganz selbstbewusst. „So, so“, brummte der Nikolaus, „brav warst du? Und auch immer recht ordentlich?“ „Selbstverständlich!“ rief Alfons frech heraus. Die anderen Mönche mussten lachen. „Und du hast nie etwas verschlampt oder vertrödelt?“ bohrte nun der Nikolaus nach. „Eigentlich nur ganz selten, glaube ich!“ entgegnete Alfons zögerlich. Bruder Linus lachte: „Ha, ha, ha! Ganz selten! Glaubst du?! Immer und immer verlierst du was!“ Alfons sah ihn missmutig an und rief laut: „Aber ja, aber nein, aber ja, aber nein!“ Da fragte der Nikolaus: „Was meinst du wohl, was ich dir mitgebracht habe?“ „Leb-Leb-Lebkuchenherzen?“ stotterte Alfons. Der Nikolaus schüttelte den Kopf: „Für Lebkuchenherzen war im Sack kein Platz mehr. Ich musste nämlich so viele andere Dinge für dich einpacken. Hier dieses Büchlein zum Beispiel!“ Bruder Franz rief erstaunt: „Grundgütiger! Dem Bub seine Benediktsregel!“ Schwupp-di-Wupp griff der Nikolaus wieder in den Sack: „Und dies!“ Lachend rief Bruder Otto: „Eiderdaus, dem Alfons sein Stundenbuch!“ Langsam bekam Alfons einen roten Kopf. Da schüttete der Ni-

kolaus den Sack aus und meinte grinsend: „Und noch ein paar Dinge mehr!“ Und all die vielen Dinge, die der Alfons vertrödelt hatte, kamen zum Vorschein. „Ei, Jesus, Maria und Joseph!“ was staunte da der Alfons, „da sind ja all meine Sachen wieder!“ Die anderen Mönche schmunzelten ein wenig, als sie all die vielen Dinge sahen, die der Alfons verloren hatte. Der Nikolaus wollte nun wieder gehen und klopfte Alfons auf die Schulter: „Also dann bis zum nächsten Jahr, Alfons!“ Traurig schaute Alfons den Nikolaus an und fragte: „Und wirklich keine Lebkuchenherzen...?“ Sankt Nikolaus antwortete: „Nun, wenn ich nächstes Jahr den Sack nicht mit so viel Trödelkram voll habe, dann kann ich dir auch Lebkuchenherzen mitbringen.“ Bruder Alfons setzte sich in einen Sessel und seufzte traurig: „Ein Herz würde mir schon reichen.“ „Wirklich?“ fragte der Nikolaus. Alfons hatte eine Träne in den Augen: „Ja, wirklich! Ich kann doch nichts dazu. Ich bin halt so. Alle lachen immer über mich. Das war schon immer so. Ich versuche mich zu bessern. Der heilige Benedikt schreibt, dass man Fehler machen darf!“ Die Mönche schauten alle traurig und mitfühlend Alfons an. Der alte Bruder Albert meldet sich zu Wort: „Alfons hat Recht. Ich möchte daran erinnern, dass unsere heilige Regel nicht eng, sondern weit ist!“ „Die Enge meines Herzens mach weit!“, merkte Pater Bernhard an. „Und Fehler machen wir alle!“ fügte Pater Magnus hinzu. Da rief der Abt: „Moment, moment, lieber Nikolaus.“ „Ja, was gibt es denn, Vater Abt?“ Der Abt reagiert blitzschnell und zeigte auf den Sack: „Ha, in dem Nikolaussack, da steckt noch was oder!“ Erstaunt blickte der Nikolaus auf den Sack: „Ja – stimmt – da ist noch was drin! Soll ich mal schauen was es ist?“ Da riefen außer



Weitere Informationen zur Aktion
Weihnachtsmannfreie Zone findet Ihr
beim Bonifatiuswerk der deutschen
Katholiken unter
www.weihnachtsmannfreie-zone.de

Alfons alle Mönche: „Oh ja!“ Der Nikolaus griff in den Sack und holte ein Tüte heraus: „Lebkuchenherzen für Bruder Alfons!“ Alfons hob den Kopf und schaute den Nikolaus an und unsicher fragte er: „ Ja, stimmt das denn? Lebkuchenherzen für Bruder Alfons ? Für mich? Wirklich?“ „Ganz wirklich und echt sogar!“ antwortete der Nikolaus und gab dem jungen Novizen die Tüte Lebkuchenherzen. Da strahlten dessen Augen und alle sagen fröhlich ein Nikolauslied. Dieser Nikolausabend wurde bis heute im Kloster nicht vergessen – warum auch, erzählt er doch von der Weite des Herzens! Der kleine Mönch wünscht Euch allen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit und Gottes Segen für das NEUE JAHR. Macht die Türen Eurer Herzen weit und die Tore Eurer Seele hoch.



Ecken und Kanten

von Pater Guido Hügen OSB

Es ist immer wieder spannend, mit Kindern in unserer Abteikirche zu sein. Vielen haben es die Kanten an den Wänden angetan. „Kann man da raufklettern?“, ist oft eine Frage. Oder: „Kann man da die Kirche aufklappen?“ „Sind das Reißverschlüsse?“

Adventlich-weihnachtliche Gedanken ...

Hochklettern – oder kommt da jemand herunter?!

Aufklappen, um unter freiem Himmel zu stehen – oder tut sich der Himmel selber auf?!

„O Heiland, rei die Himmel auf ...“

„Mehr als Worte,“ sagte Gott. „Sie werden meine Sprache verstehen, wenn sie mich selbst sehen, hören, fühlen können. Ja, wie ein Mensch mit einem anderen spricht und selber ganz dabei ist mit seinem Körper und seiner Seele, so muss ich ihnen begegnen. Als ein Mensch muss ich sie aufsuchen. So werden sie erfahren, wer ich bin und wie sehr ich sie liebe.“¹

Ist es nicht wie bei den Wänden in der Abteikirche? An den Ecken verzahnen sie sich, greifen ineinander, bilden ein Gemeinsames.

Gott verbindet sich mit uns Menschen, „verzahnt“ sich mit uns, unserem Leben, unserem Lieben, unserem Leiden. Er will tief mit uns verbunden sein – damit wir uns mit IHM verbinden, Halt finden in IHM, tragend werden – vielleicht für Andere?!

1) Aus: Hans Frr, Ich will von Gott erzählen wie von einem Menschen, den ich liebe





Wenn ich mich so auf Gott einlasse, dann kann etwas entstehen wie die Himmelsleiter des Jakob, auf dem die Engel hoch- und runtersteigen. (Gen 28)

Dann kann sich der Himmel öffnen – auch über mir: „Du bist mein geliebtes Kind!“ (vgl. Mk 1,11)

Und ja: Weihnachten ist ein Fest mit Ecken und Kanten.
Wie die Mauerkanten.

Wenn wir die kuschelige Romantik wegnehmen, Kommerz und Folklore eingeschlossen, bleibt nicht nur ein kahler Stall mit einem nackten Kind auf Stroh – heute wohl ein Fall für das Jugendamt. Es bleibt ein Fest, das in zweifacher Weise „anstößig“ ist:

- Es macht Gott menschlich, reißt ihn heraus aus allen Verhimmelungen und Ideologien, lässt mich IHM begegnen, kann mein Leben ganz erfüllen.
- Und: ich kann an seinem Beispiel nicht vorbei, wenn ich IHM begegne, IHM nachfolgen will. Der Mensch neben mir, der in Not und der am Rande, kann mir nicht gleichgültig sein. Weil Gott auch ihn liebt.

„Das Reich Gottes ist bereits mitten unter euch.“ (Lk 17,21) Stein um Stein baut es sich weiter auf, fest gegründet auf dem Grundstein Jesus Christus. Bauen wir mit, lassen wir uns „verzahnen“, zeigen wir Ecken und Kanten:

Werdet Mensch – weil Gott Mensch wurde.
Mensch unter Menschen – lasst euch von Gott erfüllen!

Eine schöne Aufgabe – meine Lebensaufgabe!

Ein Porträt unseres Bruders Damian Junge OSB

„Alle Gäste, die zum Kloster kommen, sollen wie Christus aufgenommen werden.“ (Regel Benedikts 53,1). Viele der Menschen, die zum Kloster kommen, treffen zuerst auf den Pförtner. Man merkt es Br. Damian an, wie gerne er diesen Dienst an der „Schwelle zum Kloster“ versieht.

Michael Junge wurde am 2. März 1960 in Attendorn geboren. Nach dem Schulbesuch verpflichtete er sich für vier Jahre zur Bundeswehr. In Marburg machte er beim Sanitätsbattalion 41 auf dem Tannenbergl seine Ausbildung zum Sanitäter. Später war er beim Panzergrenadierbattalion 43 in Göttingen und machte an der Sanitätsakademie in München seinen Unteroffizierslehrgang.

Als 1983 die Verlängerung der Bundeswehrzeit anstand und man ihm die Pläne für eine weitere Laufbahn vorlegte, entschied er sich, seiner Berufung nach einem geistlichen Weg nachzugehen. Vor allem bei seinen Großeltern hatte er erlebt, wie lebendiger Glaube aussehen kann. Auch wenn es gut 1,5 Stunden Fußweg waren, ging er gerne in die Kirche. Die freie Art des Glaubens und ein daraus hervorgehendes politisches Engagement in seiner Familie prägten seine Jugendjahre.

Von der Pfarrsekretärin seiner Heimatgemeinde, bei der er lange Zeit mitgearbeitet hatte, erfuhr er von der Abtei Königsmünster. Und obwohl er über Jahre hin Messdiener bei den Franziskanern in Attendorn war, entschied er sich für Meschede. Für Br. Damian war die Wahl eines festen Ortes wichtig, ohne immer wieder „versetzt“ zu werden. So besuchte er an einem Wochenende die Abtei, ohne aber etwas davon kund zu tun, dass er beabsichtige, einzutreten.

Ende September kam er nach Meschede und wurde mit 7 weiteren Brüdern am 23.9.1983 in das Noviziat aufgenommen. Es war der letzte „Jahrgang“, der von Abt Harduin als Novizemeister begleitet wurde. Für Br. Damian eine wichtige Person in seinem Leben.

Nach dem Noviziat pflegte er zusammen mit Br. Ludger-Maria unseren Br. Honorius. Ob dessen Verwirrtheit nicht immer eine einfache Aufgabe, aber eine, die ihn erfüllte. Als 1986 mit dem Klosteranbau auch das neue Refektorium fertig wurde, wurde er dort der erste Refektoriar. Er arbeitete mit in der Klosterverwaltung, bis plötzlich Br. Sturmius erkrankte und Hilfe in der Pforte gesucht wurde. Br. Damian sprang ein – und ist bis heute der „1. Mann vor dem Abt,“ wie er gerne sagt.



Die Lösung ist 5. November
1922 aufgrund einer
Entscheidung von Adolf
Hitler ist.
Der neue Termin wird im
kommenden Jahr rechtzeitig
bekannt gegeben.

Lange Jahre gemeinsam mit Br. Silvanus, jetzt mit Br. Baltasar und den immer wieder einspringenden Brüdern Isidor und Vincent versieht er einen vielfältigen Dienst. Nicht nur die Aufnahme von Gästen und der Kontakt zu Besuchern gehört dazu. Telefondienst, Annahme und Verteilen von Paketen, Geben von Rat und Informationen – breit sind die Aufgaben, die oft ungesehen im Hintergrund erfüllt werden.

Die Regel Benedikts hat ein eigenes Kapitel über den Pfortner (Kap. 66). „Davon bin ich aber noch weit entfernt,“ sagt Br. Damian im Blick auf die Anforderungen Benedikts. „Das ist eine Lebensaufgabe.“

Zwei Leidenschaften prägen seine Zeit außerhalb der Pforte. Gerne hört er Barockmusik, vor allem von Jean-Baptiste Lully und Jean-Philippe Rameau. Fast 20 Jahre lang hat er selber in der Hamelner Kantorei mitgesungen, bis vor zwei Jahren sein Freund Prof. Becker-Foss die Leitung abgab.

Die zweite Liebe gilt Russland, und dort neben der Geschichte und der Zarenfamilie vor allem der russisch-orthodoxen Liturgie. Sie prägt auch seine persönliche Spiritualität. Neben dem benediktinischen Chorgebet und der Eucharistiefeier ist sie ein dritter wichtiger Teil seiner alltäglichen Spiritualität. Um dazu in russischen Gebetbüchern lesen zu können, hat er sich das Russische selbst beigebracht. „So wie rudimentär auch das Englische und Französische,“ erzählt Br. Damian. „Da kann ich zumindest Menschen begrüßen und muss nicht verhungern ...“

Für Br. Damian gilt aber vor allem: „Es geht nicht um das Reden. Es geht um das Leben. Ich möchte meinen Glauben leben. Und ich freue mich, dass ich das an einer Stelle tun kann, die mir Freude macht und bei der ich vielen Menschen begegne. Das ist MEINE Aufgabe.“

An die Pforte des Klosters stelle man einen weisen älteren Bruder, der Bescheid zu empfangen und zu geben weiß und den seine Reife daran hindert, sich herumzutreiben. Der Pfortner soll seine Zelle neben der Pforte haben, damit alle, die ankommen, dort immer einen antreffen, von dem sie Bescheid erhalten. Sobald jemand anklopft oder ein Armer ruft, antworte er: „Dank sei Gott“ oder „Segne mich“. Mit der ganzen Sanftmut eines Gottesfürchtigen und mit dem Eifer der Liebe gebe er unverzüglich Bescheid.

(Regel Benedikts, 66,1-4)

Interview: P. Guido Hügen OSB

Samstags **Eintopf** in der abteigaststätte

Samstags von 11.00 Uhr bis 13.30 Uhr bietet die Abteigaststätte frischen Eintopf aus der Klosterküche an. Für 7,50 € gibt es soviel Sie mögen, dazu Brotscheiben mit verschiedenen Aufstrichen. Im Preis inbegriffen ist ein abschließendes Dessert.

Dezember 2016

- 3. Erbseneintopf
mit Kassler und Mettwursts-
scheiben
- 10. Gulaschsuppe
- 17. Kartoffelsuppe
mit Mettwurstscheiben
- 24. + 31. **kein Eintopfverkauf**

Januar 2017

- 7. Grünkohleintopf
mit Mettwurstscheiben
- 14. Weißkohl-Kartoffeleintopf
mit Hackfleischbällchen
- 21. Linseneintopf
mit Mettwurstscheiben
- 28. Bunter Gemüseeintopf
mit Rindfleisch

Februar 2017

- 4. Erbseneintopf
mit Kassler und Mettwurst-
scheiben
- 11. Gulaschsuppe
- 18. Kartoffelsuppe
mit Mettwurstscheiben
- 25. Grünkohleintopf
mit Mettwurstscheiben

Öffnungszeiten Weihnachten und Silvester/Neujahr



- 23. + 24.12. geschlossen
- 25. + 26.12. von 11.30 Uhr
bis 17 Uhr
geöffnet
- 31.12. + 1.1. geschlossen

Öffnungszeiten

montags bis samstags

ab 9 Uhr

sonn- und feiertags

ab 10.30 Uhr

Frühstück á la carte

ab 9 Uhr außer sonntags

Mittagstisch

11.30 Uhr bis 14 Uhr

Eintopftafel

samstags ab 11 Uhr *auch zum Mitneh-*
men

Kaffee und Kuchen

nachmittags

alle Kuchen aus der eigenen Konditorei -
auch zum Mitnehmen

warme Küche á la carte

17 Uhr bis 20 Uhr

Gerne richten wir Ihre persönlichen Feste in unseren Räumlichkeiten aus. Tischreservierung vor allem für Gruppen und bei anderen Wünschen:

Kontakt

Telefon 0291.2995-139

info@abteigaststätte.de

www.abteigaststätte.de



abteiladen

- *Religiöse Bücher, Lebenshilfe, Spiritualität, Geschenkbücher, Kinder- und Jugendbücher*
 - *Produkte aus unseren Werkstätten*
 - *Karten*
 - *Kerzen, Kunsthandwerk und Schmuck*
 - *CDs und vieles mehr*
- Wir besorgen Ihnen gerne jedes lieferbare Buch, sowie CDs, DVDs und Spiele.*

Geänderte Öffnungszeiten Weihnachtszeit



24.12.	von 9 Uhr bis 12 Uhr geöffnet
25. und 26.12.	geschlossen
27.12.	normale Öffnungszeiten
28. und 29.12.	geschlossen
30.12.	normale Öffnungszeiten
31.12.	von 9 Uhr bis 12 Uhr geöffnet
1. bis 6.1.	geschlossen

Öffnungszeiten

montags bis samstags
von 9 Uhr bis 13 Uhr
von 14 Uhr bis 17.30 Uhr
sonntags
von 10.40 Uhr bis 11.40 Uhr

24 Stunden bieten wir Ihnen eine große Auswahl unseres Angebotes

abteiladen.de

Telefon

0291.2995-109

AKTUELLES

Gottesdienste

sonn- und feiertags

6.30 Uhr Morgenhore
9.30 Uhr Konventamt
11.45 Uhr Mittagshore
17.45 Uhr Vesper mit eucharistischem Segen
20.15 Uhr Komplet

werktags

6.30 Uhr Morgenhore
12.15 Uhr Mittagshore
17.45 Uhr Konventamt und Vesper
19.40 Uhr Komplet

samstags

6.30 Uhr Morgenhore
12.15 Uhr Mittagshore
17.30 Uhr Vorabendmesse
18.30 Uhr Vesper
19.40 Uhr Komplet

Beichtgelegenheit

mittwochs 9 Uhr bis 12 Uhr

donnerstags 15 Uhr bis 17 Uhr

freitags 9 Uhr bis 12 Uhr

samstags 9 Uhr bis 12 Uhr und 15 bis 17 Uhr

Geänderte Gottesdienstzeiten

Hl. Odilia, 13.12.

16.30 Uhr Vesper
17.45 Uhr Pontifikalamt mit
Nuntius Eterovic

14.12.

8.15 Uhr Konventamt
18.30 Uhr Vesper

Heiliger Abend

17.00 Uhr Erste Weih-
nachtsvesper
keine Vorabendmesse
21.00 Uhr Christmette

Erster Weihnachtstag

6.45 Uhr Laudes
9.30 Uhr Festhochamt
11.45 Uhr Mittagshore
17.45 Uhr Vesper
19.40 Uhr Komplet

Zweiter Weihnachtstag

Sonntagsordnung außer
19.40 Uhr Komplet

Silvester, 31.12.

7.30 Uhr Morgenhore
17.45 Uhr Vesper und Gebet
zum Jahreswechsel
keine Vorabendmesse und
Komplet

Hochfest der Gottesmutter, 1.1.

7.30 Uhr Morgenhore
11.45 Uhr Mittagshore
17.45 Uhr Konventamt und
Vesper
19.40 Uhr Komplet

2.1. bis 5.1.

7.30 Uhr Morgenhore
11.45 Uhr Mittagshore
17.45 Uhr Konventamt und
Vesper
19.40 Uhr Komplet

Dienstag, 5.1.

keine Komplet
20.00 Uhr Feierliche Vigil

Hochfest Epiphanie, 6.1.

6.45 Uhr Laudes
11.45 Uhr Mittagshore
17.45 Uhr Konventamt und
Vesper
keine Komplet

Zeitliche Profess, 14.1.

12.00 Uhr Mittagshore mit
Profess

AdventsMarkt



Samstag, 26.11. von 9 bis 18 Uhr
Sonntag, 27.11. von 11 bis 18 Uhr

Jedes Jahr am ersten Adventswochenende laden wir, die Mönche und die Mitarbeitenden der Abtei Königsmünster, zum traditionellen Adventsmarkt ein, um sich in gemütlicher Atmosphäre auf die Adventszeit einzustimmen.

Weihnachtsmarke



Die Verkündigung der Weihnachtsbotschaft an die Hirten ist das diesjährige Motiv der Weihnachtsmarke. Diese Darstellung hat nichts Idyllisches, sondern sie zeigt verängstigte, verarmte, am Rande stehende und um ihre Existenz kämpfende Menschen. Kurz: Menschen in der Lebenssituation von Hirten zur Zeit der Geburt Jesu Christi. Ihnen gilt die frohe Weihnachtsbotschaft. Und ebenso allen, die sich in ihnen wiederentdecken. Die Weihnachtsmarke wird mit einem zusätzlichen Betrag von 30 ct zugunsten von Menschen in Not herausgegeben.

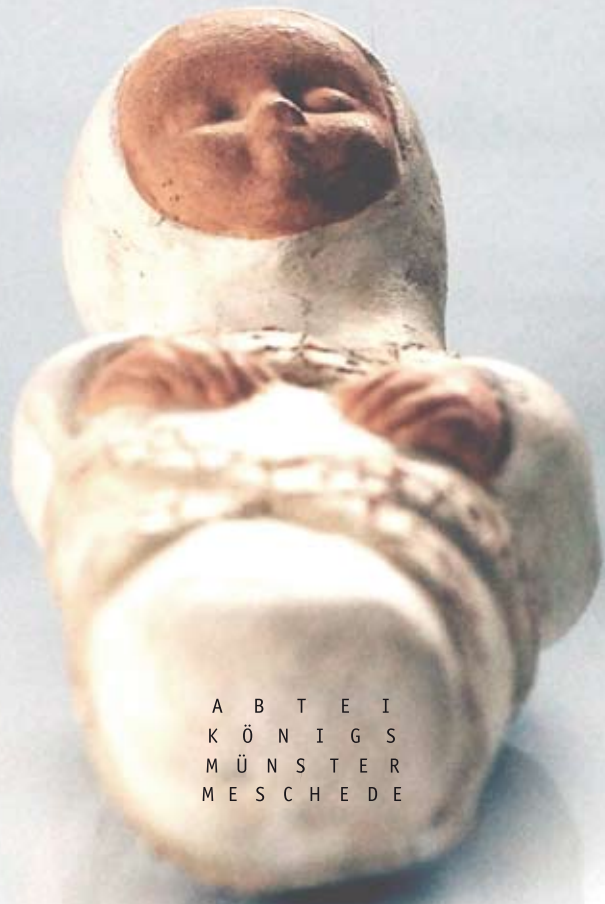
Auskunft und Bestellformulare bei
Br. Antonius Fach OSB
Telefon 0291.2995-107
E-mail antonius@koenigsmuenster.de

MissionsWaren



Unter der Bezeichnung MissionsWaren finden Sie unsere Produkte mit Zutaten aus unseren Schwesterklöstern in aller Welt. Zum Beispiel mit Maccadamia-Nüssen aus den Usambara-Bergen in Tansania, die wir unter anderem rösten oder im Kuchen verbacken.

Weitere Informationen erhalten Sie im Abteiladen.



A B T E I
K Ö N I G S
M Ü N S T E R
M E S C H E D E